

PALAESTR A

UNTERSUCHUNGEN AUS DER DEUTSCHEN
UND SKANDINAVISCHEN PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON ERICH SCHMIDT UND ALOIS BRANDL

Herausgegeben von

Dieter Cherubim, Fritz Paul, Horst Turk,
Christian Wagenknecht

Band 298

Matías Martínez
Doppelte Welten

VANDENHOECK & RUPRECHT
GÖTTINGEN · 1996

Doppelte Welten

Struktur und Sinn zweideutigen Erzählens

von

Matías Martínez

VANDENHOECK & RUPRECHT
GÖTTINGEN · 1996

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
1. Narrative Motivation: Erzähltheoretische Einführung	13
Eine mittelalterliche Erzählung, S. 13 – Lugowskis »Motivation von hinten«, S. 15 – Die logische Struktur narrativer Sätze, S. 21 – Drei Arten der Motivation, S. 27 – Finale Motivation und mythische Kausalität, S. 30 – Doppelte Welten, S. 32	
2. Empirische Vorderwelt und mythische Hinterwelt. Johann Wolfgang von Goethe, »Die Wahlverwandtschaften« (1809)	37
Widersprüchliche Rezeption, S. 37 – Realistische Vorderwelt, dämonische Hinterwelt, S. 40 – Ereignisse und Erklärungen, S. 48 – Zufall, Wunder und Erzählverfahren, S. 49 – Ein Kahn auf dem Wasser, S. 54 – Mesmerismus und romantische Naturphilosophie, S. 57 – Ottilie, S. 73 – Mythische Finalität, S. 81	
3. Leben als Roman – Roman als Leben. E.T.A. Hoffmann, »Der Zusammenhang der Dinge« (1821)	91
Uhrwerk und roter Faden, S. 91 – Widerständigkeit des Faktischen, S. 94 – Leben und Roman, S. 100 – Zwei Geschichten, S. 102 – Das serapiontische Prinzip, S. 105	
4. Tücke des Objekts. Friedrich Theodor Vischer, »Auch Einer« (1878)	109
Zwiespältige Rezeption, S. 109 – Die Poetik des Zufalls in Vischers »Aesthetik«, S. 112 – Realismus des Komischen, S. 121 – Leiden unter der Tücke des Objekts: Die Figur des A.E. in »Auch Einer«, S. 125 – Zufall als ästhetisches Problem in »Auch Einer«, S. 137 – Motivierung, Erzählsituation, Textsorte, S. 139 – Komischer und fataler Zufall, S. 147	

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Martínez, Matías:

Doppelte Welten : Struktur und Sinn zweideutigen Erzählens / von Matías Martínez. – Göttingen ; Zürich : Vandenhoeck und Ruprecht, 1996 (Palaestra ; Bd. 298)
Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 1993
ISBN 3-525-20572-4
NE : GT

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort

D 7: Göttinger Philosophische Dissertation

© 1996, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. – Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Competext, Heidenrod
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

5. Cholera und regressive Transzendenz. Thomas Mann, »Der Tod in Venedig« (1912)	151
Antithetische Grundstruktur, S. 151 – Semantik des Meeres, S. 158 – Aschenbachs Künstlertum, S. 160 – Kausale und finale Motivierung, S. 162 – Die konnotative Konstruktion der finalen Motivierung, S. 166 – Symbolische Konnotationen, S. 167 – Metonymische und metaphorische Konnotationen, S. 169 – Doppelte Motivation und ambivalenter Sinn, S. 172	
6. Zwischen Apokalypse und Wahn. Leo Perutz, »Der Marques de Bolibar« (1920)	177
Narrative Spannung, S. 177 – Atomare Folgerichtigkeit, molekulare Überraschung, S. 181 – Die Konstruktion des Übernatürlichen, S. 183 – Zweideutige Motivierung, S. 188 – Zwischen Apokalypse und Wahn, S. 191 – Der Stellenwert des Phantastischen, S. 196	
Schluß	203
Summary	213
Verzeichnis der Siglen	215
Literaturverzeichnis	216
Register	225
1. Namen	225
2. Begriffe	227

Einleitung

Allein wenn der Dichter Genie hat,
sind Gottheiten nicht nothwendig.¹

Ziel des Buches ist es, einen bestimmten Typ literarischen Erzählens zu bestimmen und an einigen Beispielen zu untersuchen. Dieser Typ ist durch eine besondere narrative Struktur gekennzeichnet. Das in ihm dargestellte Geschehen ist auf paradoxe Weise doppelt motiviert: kausal und final. Die so konstituierte erzählte Welt ist insofern ›doppelt‹, als in ihr zwei miteinander unvereinbare Arten erzählter Welten kombiniert werden.

Im ersten, erzähltheoretischen Kapitel wird die Fragestellung systematisch entfaltet. Ausgangspunkt ist die Auffassung, daß literarische Texte durch Motivation die Ereignisreihe des dargestellten Geschehens zum Ganzen einer Geschichte integrieren. In Auseinandersetzung vor allem mit Überlegungen Clemens Lugowskis werden drei Arten literarischer Motivation unterschieden: kausale, finale und kompositorische. Im Falle einer zugleich kausalen und finalen Motivation entsteht eine paradoxe Doppelung des Geschehens.

Die deskriptive Plausibilität und heuristische Fruchtbarkeit der zunächst systematisch bestimmten Erzählstruktur wird dann in fünf Einzelinterpretationen an Werken der deutschen Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erprobt. Um ihren jeweiligen individuellen Sinn historisch angemessen einzuschätzen, wird neben Zeugnissen der zeitgenössischen Rezeption auch außerliterarisches ›shared knowledge‹ der Epoche (insbesondere naturphilosophischer, medizinischer und psychiatrischer Herkunft) herangezogen.

Die fünf Werke erhalten insofern einen gewissen historisch-symptomatischen Charakter zugesprochen. Doch wird weder der Anspruch erhoben, sie seien paradigmatische Stationen einer supponierten Entwicklungsgeschichte des untersuchten Erzähltyps, noch auch der Anspruch, mit diesen Beispielen werde eine vollständige Typologie doppelter Welten gegeben. (Ich wüßte übrigens nicht, wie solche Ansprüche überhaupt systematisch begründet werden könnten – es sei denn um den unangenehmen Preis eines teleologisch-organischen Gattungsbegriffs.) Die

¹ Ossians und Sineds Lieder, Wien 1784, Bd. 1, S. VIII.

Gruppe der Einzelinterpretationen ist also, wie Immanuel Kant sagen würde, bloß ›zusammengerafft‹ und nicht aus einem Prinzip ›deduziert‹. Die Berechtigung der Auswahl gerade dieser Werke (über den Umstand hinaus, daß sie alle unter den Erzähltyp der doppelten Welt fallen) muß von Fall zu Fall plausibel gemacht werden.

Eine grundsätzliche Vergleichbarkeit der gewählten Werke wird immerhin durch ihre Zugehörigkeit zur erzählenden Literatur gewährleistet. Deren spezifisches Merkmal, die Vermittlung des Erzählten durch das Medium eines Erzählers, ist für die Konstruktion der paradoxen Doppelstruktur in den ausgewählten Werken von zentraler Bedeutung. Es wird im einzelnen zu zeigen sein, wie die paradoxe Motivierung durch ein großes Arsenal erzähltechnischer Verfahren auf spezifisch narrative Weise konstruiert wird. Vergleichbar sind die fünf Werke ferner durch ihren (zumindest vordergründigen) Anspruch auf empirische Wahrscheinlichkeit, indem sie, mit den Worten Friedrich von Blanckenburgs, die Handlungen »möglicher Menschen der wirklichen Welt«² darzustellen suchen. (Hingegen ist der Umstand, daß drei der Werke Romane und zwei längere Erzählungen sind, für die Fragestellung nicht distinktiv.)

Da die Struktur der doppelten Welt nicht dem (vermittlungsspezifischen) ›discours‹, sondern der ›histoire‹ der Texte angehört, kann es doppelte Welten freilich auch in nichtnarrativer Literatur geben – zum Beispiel in Schicksalstragödien. Die Spannbreite der doppelten Welten in diesem Genre von George Lillos »Fatal Curiosity« (1736) bis zu Zacharias Werners »Der vierundzwanzigste Februar« (1810) und seinen Nachahmern darzustellen, erforderte eine gesonderte Betrachtung, die den besonderen Genrebedingungen und -traditionen Rechnung tragen müßte; das wäre an den Gedankengang dieser Untersuchung anschließbar, ist ihm aber entbehrlich.

Der historische Kontext der einzelnen Werke wird je nach Interpretationsbedarf ungleichmäßig herangezogen. Im Schlußkapitel soll jedoch der Erzähltyp der doppelten Welt als solcher historisch situiert werden: als Reaktion auf die entzauberte Welt der Moderne. Dieser Erzähltyp wird also zwar als literarische Textsorte, das heißt ahistorisch als »rein systematischer literaturwissenschaftlicher Ordnungsbegriff«³ eingeführt, es wird aber auch seine Affinität zu einer bestimmten kulturgeschichtlichen Situation behauptet.

2 Blanckenburg, S. 257.

3 Fricke, S. 132.

Obwohl doppelte Motivationen an einzelnen Werken oft beobachtet worden sind, kenne ich keinen Versuch, diese Struktur systematisch als einen eigenständigen Typ literarischen Erzählens im Sinne einer distinkten literarischen Textsorte zu bestimmen.⁴ Hilfreich waren einige Untersuchungen zum literarischen Zufall.⁵ Tzvetan Todorovs Bestimmung des Phantastischen als Unschlüssigkeit (›hésitation‹) zwischen dem Unheimlichen (›étrange‹) und dem Wunderbaren (›merveilleux‹) und verwandte Theorien der phantastischen Literatur werden in Kapitel 1 gegen den Erzähltyp der ›doppelten Welt‹ abgegrenzt.

4 William Empson verwendet in »Seven Types of Ambiguity« (Harmondsworth 1961, zuerst 1930) »ambiguity« im sehr viel weiteren Sinne der mehrfachen Bedeutung sprachlicher Ausdrücke. Dasselbe gilt für Christoph Bodes »Ästhetik der Ambivalenz« (Tübingen 1988). Unter den von Ernst Kris und Abraham Kaplan unterschiedenen fünf Typen der »aesthetic ambiguity« ist derjenige der »disjunctive ambiguity« relevant, aber ebenfalls weiter gefaßt (s. Kris, Kap. 10, bes. S. 245). Frank Christiaan Maatje untersucht in »Der Doppelroman. Eine literatursystematische Studie über duplikative Erzählstrukturen« (Groningen 1964) nicht-paradoxe Romanhandlungen mit mehreren Erzählsträngen, die »einander konsekutiv und korrelativ zugeordnet« (S. 142) und miteinander kompatibel sind. Die genaueste Entsprechung zu den von mir beschriebenen Motivationstypen fand ich in Max Imdahls Aufsatz »Kontingenz – Komposition – Providenz. Zur Anschauung eines Bildes von Giotto« (Neue Hefte für Philosophie, 18/19 [1980], S. 151-177); die im Titel genannten Begriffe stimmen mit meiner Dreiteilung (kausale, kompositorische und finale Motivation) weitgehend überein.

5 Auf diese Untersuchungen von Werner Frick, Erich Köhler, Klaus-Detlef Müller und Ernst Nef gehe ich weiter unten ein.

Summary

This book examines a type of literary narrative defined by a paradoxical form of motivation: the events of the story are linked both by cause-and-effect and teleology. The reader must apply two mutually exclusive systems of emplotment to fully understand the story. Thus, the narrated world has a double constitution.

The first chapter defines the general traits of this kind of narrative. The author uses the term ›motivation‹ to designate the principle that connects events into a coherent narrative whole. Rearranging concepts found in the criticism of Clemens Lugowski's, three kinds of motivations are discerned: causal, teleological (final), and compositional. The combination of compositional with either causal or teleological motivation is possible, if not normative, for any literary narrative. But causal and teleological motivations are mutually exclusive; their conjunction is therefore exceptional. These two latter motivations are part of the work's »histoire« (fabula) and are not necessarily manifest at the level of the narrative discourse in the strict sense. The motivation of events is rarely explicit in narratives, so the reader must supply it acting on suggestions or presuppositions found in the text. The source of narrative motivation within the reader's experience of the work is inferential. A single discourse, therefore, can produce two mutually exclusive stories by demanding different modes of emplotment at the same time.

The narrative structure described in the first chapter can have various meanings. The following chapters analyze five German literary narratives of the nineteenth and early-twentieth centuries. They all present a paradoxical double world, but they use its ambiguity to different ends. The present study is both narratological and historical. Given the nature of the subject – the explanation of events – contemporary scientific assumptions (medical, psychiatric, etc.) as well as contemporary superstitions offer relevant data for interpretation.

Goethe's novel »Die Wahlverwandtschaften« (1809) presents a fictional world in which the intentions of the protagonists appear to be frustrated by fortuitously adverse circumstances; at the same time, the novel suggests a mythical coherence that imposes a fateful sequence of guilt and punishment on the story in form of a scapegoat mechanism. The teleological motivation of its events is based on contemporary concepts of Mesmeristic

medicine and speculative philosophy. In E. T. A. Hoffmann's »Der Zusammenhang der Dinge« (1821) a prosaic reality is counterbalanced by the projection of a poetically-formed ideal world. The ridiculous protagonist of Friedrich Theodor Vischer's novel »Auch Einer« (1878) encounters a stubbornly mischievous reality to which he reacts by producing a paranoid system of negative theodicy. In »Der Tod in Venedig« (1912) Thomas Mann presents an ambiguous quest that oscillates between a naturalistic story of decay and a mythical story of initiation. The paradoxical motivation in Leo Perutz's »Der Marques de Bolibar« (1920) causes the reader to hesitate intermittently between a natural and a supernatural explanation of the events, the latter supported by heterogeneous theorems including occultism, apocalyptic Christianity, superstition, and psychiatry.

The concluding chapter intends to define this kind of ambiguous narrative in historical terms, as a phenomenon of the modern period – roughly since 1800. The norm of causal motivation had become imperative in the poetics of the novel of the late-eighteenth century. Narrations with double worlds subvert that norm by recovering premodern teleological motivation. By paradoxically doubling the motivation of the events these works manage to obey the realistic norm while simultaneously suggesting a teleologically ordered world. However, the meaning of the teleological design is not now the one found in older storytelling, which was framed by the Christian problem of theodicy and offered examples of God's providence. In these modern stories the numinous realm remains vague and admits a plurality of interpretations.